



Rolf Schneider (geb. 1929)

Rolf Schneider wurde am 03.02.1929 in [Reichenbach/Vogtland](#) geboren. Er wurde als 16jähriger Schlosser-Lehrling am 11.10.1945 von der sowjetischen Geheimpolizei [NKWD](#) der Operativgruppe Plauen verhaftet und zu Verhören ins Gefängnis nach Zwickau verbracht. Von dort kam er am 01.11.1945 ins Speziallager [Mühlberg](#) und nach dessen Schließung im September 1948 ins Speziallager [Buchenwald](#). Am 30.01.1950 wurde er von dort entlassen. Auf der sowjetischen Transportliste war als „Haftvorwurf“ vermerkt: „HJ, Werwolf“. [1] *Hinweis:* Dieser Vorwurf wurde in der Regel ohne genauere Prüfung erhoben, kann also ebenso zutreffen wie nicht zutreffen. Neben dem „Haftvorwurf“ gab es für die Inhaftierten bis zum Schluss weder einen Prozess noch ein Urteil oder eine weitere Prüfung ihrer möglichen individuellen Belastung.

Über seine Verhaftung und die Zeit im Lager Mühlberg schrieb Rolf Schneider [2]:

„Es ist Frühjahr 1945. Der Krieg geht dem Ende entgegen. Ich sitze abends zusammen mit meinem Vater vor dem Volksempfänger. Wir hören Radio London, um zu erfahren, was los ist. Die Nazis wollen uns immer noch das Märchen vom Endsieg verkaufen und in dem Zusammenhang wurde aus dem Vogtland der Jahrgang 1929 zu einer Sofortaktion aufgerufen. So bin ich als 16jähriger zusammen mit einigen anderen Jungs nach Stegen Waldhaus in ein Wehrtüchtigungslager gekommen. Nach drei Wochen mussten wir das Lager verlassen, da die Front immer näher rückte. Von Stegen Waldhaus gingen wir zu Fuß über Oelsnitz Richtung Plauen, Neuensalz, Muldenberg, Tannenbergstal. In Mühlleithen war ein neuer Treffpunkt vereinbart. Viele der Jungen suchten aber schon unterwegs ihre Heimatorte auf. Ich selbst ging mit meiner Gruppe bis Mühlleithen. Dort wurde sie öffentlich aufgelöst. Mit zwei Kameraden kam ich über Plohn nach Reichenbach, meinen Heimatort. Hier waren inzwischen die Amerikaner präsent. Ich erfuhr, dass durch den Oberbürgermeister Schreiber die Stadt an die Amerikaner übergeben und somit vor der Zerstörung bewahrt wurde. Der verdammte Krieg war nun endlich vorbei. Als dann im Sommer die amerikanische Besatzungsmacht von der russischen abgelöst wurde, begann die Verhaftungswelle [des [NKWD](#), d.Red.].

Der 11. Oktober 1945 war ein kalter und nebliger Tag. Mir ging es nicht besonders. Ich hatte einen grippeähnlichen Zustand und ging deshalb zeitig ins Bett. Gegen 22 Uhr klingelte es bei uns an der Haustür. Vor der Tür standen zwei Polizisten (damalige Antifa-Leute) und sagten zu meinen Eltern, ich solle zu einer Befragung mitkommen. Da ich mir mit meinen 16 Jahren Nichts vorzuwerfen und deshalb kein schlechtes Gewissen hatte, ging ich mit den Polizisten mit. In der Polizeiwache angekommen, waren dort schon drei bis vier andere Jungs. Dann wurden wir in ein Auto verladen, zur russischen Kommandantur gebracht und dort abgeliefert. Es sollte sich herausstellen, dass der Vorwand, unter dem sie mich geholt hatten, eine Lüge war. Auf diese Art und Weise wurden allein über 40 Jungen aus Reichenbach den Russen übergeben. Mit einem Mal war auch nicht mehr von einer Befragung die Rede sondern von Verhaftung. Unter der Beschuldigung Werwolf-Angehöriger zu sein, begann das Filzen. Gürtel und Schnürsenkel wurden mir abgenommen. Dann wurde ich in eine kleine Zwei-Mann-Gefängniszelle gesteckt, in der schon mehrere ältere Menschen gefangen gehalten wurden. Nachts begannen die Verhöre. Der russische Dolmetscher sagte: „Du Werwolf“, ich sagte: „nein“. Er schrie mich in schlechtem Deutsch an: „Du lügst“. Das wiederholte sich so lange, bis ich meine Unterschrift auf

ein 5 bis 6seitiges Dokument gab, welches in russischer Sprache verfasst war. Der Inhalt dieses Dokuments wurde mir weder vorgelesen noch übersetzt. Dann erfolgten Verlegungen in die Gefängnisse nach Plauen und Zwickau. Eines Abends wurden ich und andere in einen Bus mit verhängten Fenstern gesetzt und mit unbekanntem Ziel abtransportiert. Endstation war das Internierungslager Stalag 4 bei Mühlberg an der Elbe.

Dort angekommen, wurden wir von anderen Lagerinsassen durchsucht. U.a. wurde mein guter Mantel gegen einen alten schwarzen SS-Mantel getauscht, den ich bis zuletzt im Lager trug. Ich kam in die Baracke 35. Sie wurde geleitet von Paul Exner und seinem Stellvertreter. Beide kamen aus der Magdeburger Gegend. In dieser Baracke lagen neben anderen, viele Jungs aus Elsterberg, Hainichen und auch Reichenbach. Die ständigen Erinnerungen daran lassen mich nicht zur Ruhe kommen. So ist mir z. B. noch in Erinnerung, wie wir 1945 außerhalb des Lagers auf einem Acker Zuckerrüben ziehen und auf einen großen Haufen legen mussten. Dabei gab es den mutigen Fluchtversuch eines Lagerhäftlings. In einem günstigen Moment gelang es ihm über eine Bahnlinie in der Nähe des Feldes zu entkommen. Ein gerade herannahender Zug verhinderte, dass auf ihn geschossen wurde.

Weiterhin versuchte ein Mitgefangener sich beim Transport von Essen an der Bordwand des Traktoranhängers zu verstecken. Es hätte funktioniert, aber der Traktorfahrer bemerkte es und verriet die Person an die Russen.

Im Frühjahr 1946 erkrankte ich nach einem Besuch der „Duschbaracke“ an einer starken Erkältung, worauf ich in die sogenannte „Krankenbaracke“ verlegt wurde. Dort traf ich den Oberbürgermeister **Schreiber**¹. Er erzählte mir damals von der Übergabe Reichenbachs an die Amerikaner und zeigte mir ein Bild von seiner Frau und den beiden Töchtern. Er überlebte, wie so viele andere auch, das Lager Mühlberg nicht.

Zurückverlegt in die Baracke 35, es war mittlerweile Sommer, wurden einzelne Häftlinge entlassen. Es sprach sich herum, dass von den Reichenbacher Jungs Peter Werner entlassen wurde. Sein Vater war Besitzer einer Reichenbacher Stoff- und Textilfabrik. Ich habe mich sehr gefreut, dass ich Peter Werner auf der Gedenkveranstaltung des Brandenburgischen Ministerpräsidenten am 13. Juli 2015 wieder begegnen durfte.

Im Jahr 1947 suchte eine russische Kommission arbeitsfähige Häftlinge aus, die in eine Sonderbaracke verlegt wurden. Auch ich war dabei, obwohl ich gesundheitlich in keinem guten Zustand war. Eine Überprüfung durch die Stabsbaracke ergab, dass es sich um eine Verwechslung handelte. Es gab noch einen **Rolf Schneider**, Jahrgang 1928. So wurden wir in letzter Minute noch ausgetauscht. Nach der Wende haben wir Namensvetter uns einmal wiedergetroffen.

Nach der Sondierung wurde ich nicht wieder in die Baracke 35 sondern in die Baracke 4a verlegt. Dort hatte ich das Glück, über den Barackenältesten in die Bäckereibaracke und später in die Bäckerei selbst zu kommen. Ich bin heute noch den beiden Kameraden **Heinz Bachmann** und **Willi Wulsten** unendlich dankbar, dass sie mir damals die Möglich-

1 **Dr. Otto Schreiber**, geb. am 03.09.1897 in Köthen; 2. Bürgermeister der Stadt Reichenbach ab 01.09.1932; Oberbürgermeister und Ratsvorsteher vom 01.04.1934 bis 1945; Mitglied der NSDAP seit 1933; durch die NKWD-Operativgruppe verhaftet am 19.07.1945, kam am 09.10.1945 vom Speziallager Bautzen nach Mühlberg und verstarb hier am 04.06.1946; Totenbuch S. 170; Auf der sowjetischen Transportliste war kein „Haftvorwurf“ vermerkt.[1.3.4]

keit verschafft haben, in der Bäckerei mitzuarbeiten. Heinz, der sich bereit erklärte, halbtags mit mir im Wechsel zu arbeiten, und Willi, der das über den Schichtführer regelte. Es wird mir immer in Erinnerung bleiben, wie Willi Wulsten Weihnachten 1947 am Heilig Abend in der Bäckereibaracke ein Lied anstimmte.

Das soll allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass aus dem Lager Mühlberg mittlerweile ein Todeslager geworden war. Aufgrund der mangelnden und sehr einseitigen Ernährung und der erbärmlichen Unterbringung in den ungeheizten Baracken, die von Ungeziefer wimmelten, verbreiteten sich immer mehr Krankheiten, so dass fast jeder 3. verstorben ist. Da die TBC eine der am häufigsten im Lager vorgekommenen Krankheiten war, beschafften sich die Russen einen Röntgenapparat. Als erstes wurden die Küchen- und Bäckereibesetzten geröntgt. Ein Professor Dr. **Lindig**, Lungenspezialist aus Reiboldgrün/ Vogtland und auch Mithäftling, stellte bei meiner Untersuchung eine TBC fest. Daraus folgte eine Verlegung in die Lazarettzone. Ich kam in ein Drei-Personen-Zimmer. Meine Mitinsassen dort waren **Walter Teichmann**² und **Hans Richter**³. Beiden musste ich beim Sterben zusehen.

Ab 1948 begannen wieder Entlassungen und jeder von uns hoffte, dabei zu sein. Von den Reichenbacher Jungs betraf es nur sieben oder acht. Es ist bis heute nicht erklärbar, nach welchen Kriterien die einen entlassen wurden und die anderen im Lager bleiben mussten.

Im Nachhinein konnte es für mich nur eine Erklärung für den Umstand der Verhaftung geben. Als Jugendliche waren wir fast alle zwangsläufig in der Hitlerjugend. Im März 1945 gab es eine Sofortaktion des Jahrgangs 1929 mit dem Ziel einer vormilitärischen Ausbildung in Stegen Waldhaus (bei Hof).“

Rolf Schneider
Reichenbach i. Vogtl.

Stand: 24.03.2017

Quellen:

1. Schriftliche Mitteilung der Initiativgruppe Lager Mühlberg e.V. vom 24.03.2017.
2. Bericht von Rolf Schneider. Reichenbach/ Vogtland. 07.04.2016.
3. Initiativgruppe Lager Mühlberg e.V. (Hrsg.). Totenbuch – Speziallager Nr. 1 des sowjetischen NKWD, Mühlberg/Elbe. Seiten 154, 170 und 188. Mühlberg. 2008.

2 **Walter Teichmann, geb. 1929 in Neuensalz**, wohnhaft in Neuensalz bei Plauen, Fotolaborant, verhaftet am 24.10.1945 durch die NKWD-Operativgruppe Plauen, kam am 11.11.1945 vom Gefängnis Zwickau ins NKDW-Lager Mühlberg und verstarb hier am 26.07.1948; Totenbuch S. 188 Auf der sowjetischen Transportliste vermerkter „Haftvorwurf“: „HJ, Werwolf“.[1.3]

3 **Hans Richter, geb. 1928 in Hartha**, wohnhaft in Hartha, Mechaniker, kam am 24.10.1945 von Döbeln ins NKDW-Lager Mühlberg und verstarb hier am 24.08.1948; Totenbuch S. 154. Auf der sowjetischen Transportliste vermerkter „Haftvorwurf“: „Werwolf“.[1.3]

4. Biographie Dr. Otto Schreiber. erstellt vom Stadtarchiv Reichenbach am 16.09.2010 als Anlage zur Beschlussvorlage der Stadt Reichenbach zum Anbringen einer Erinnerungstafel anlässlich der Übergabe der Stadt am 17.04.1945 an die amerikanischen Truppen (Nr. V/2010/0284/SR).

© Heike Leonhardt und Uwe Steinhoff
Internetdokumentation der Opfer des Lagers Mühlberg 1939 – 1948
Mehr Details: <http://www.lager-muehlberg.de>
Nichtkommerzielle Nutzung unter Angabe der Quelle gestattet.

